

Das Ausmass des Eisrückgangs



Im Visier



„See- und Wettererfahrungen in Dänemark“

In den ersten Tagen nutzten Paul und seine Frau Silvia die ruhige See zur Durchfahrt des „Kleinen Belt“, der westlich in der Mitte von Dänemark liegt. Auf dieser Route konnten sie den um diese Jahreszeit vorherrschenden Nordwestwinden ausweichen. Dadurch gab es noch eine Schonfrist vor der „Dwarssee“, dem seitlichen Anfahren der Wellen, durch ein gemütliches Auf und Ab in Längsrichtung des Schiffes. Dabei galt es die Fahrt, das Ankern und das Wetter zu beachten.

Altbekannt sind auf Schiffen Auseinandersetzungen zwischen Wetterbericht, Mannschaft und Skipper. Paul entschloss deshalb, sich auf eigene Beobachtungen der Natur, inklusive Mond und Tiere, zu verlassen. An Neu- und Vollmondtagen herrscht reger Wetterwechsel, weiss er. Deshalb meidet er dann lange Seestrecken. Allerdings ist ihm bewusst, dass auch bewegteres Wasser seinen Sinn hat, bringt es doch den für Lebewesen so nötigen Sauerstoff ins flüssige Element. Die Herausforderung für den Seemann ist ja auch, ein möglichst angenehmes Zusammenspiel von Wellen und Fahrtrichtung zu finden. Der See kann man die Schuld für einen etwaigen Schiffbruch jedenfalls nicht in die Schuhe schieben. Für diese lange Fahrt wurde das Schiff „Gypsy Life“ von

Norwegen

Paul und Silvia top ausgerüstet durch die Smelne Werft und den Yacht designer Klaas Bes. Dazu gehört der lange, tiefe Kiel, der dem Schiff zu einem Tiefgang von 1,80m verhilft und es bei grober See stabil und gleichmässig vorwärtskommen lässt. Auch doppelt verglaste Fenster (aussen 8mm, innen 6mm) helfen raue Seetage gut überstehen.

Bei der Fahrt durch dänisches Gewässer kam dann hingegen schon etwas Südseegefühl auf, da man sich durch leichtes Krabbelwasser bewegte bei Sonnenschein und fast 20 ° C entlang sandigen Küstenabschnitten. Von Skagen, dem nördlichsten Hafen Dänemarks, führte der Kurs nach Avedal in Norwegen, eine bestens gelungene Überfahrt. Dort wurde Obst und Gemüse gebunkert. Dann gings weiter in die Nidelv, einen Süßwasserfluss, der sich gut zum Waschen aller salzverkrusteten Flächen eignet. Unangenehme Erinnerungen erwachten bei Pauls Frau, wie sie hier mit dem ersten Schiff, der „Silvia“, mal im Sand stecken blieben. So fuhren sie dieses Mal im Schleichgang in die Flusseinfahrt hinein. Unten am Kiel war nun noch ein Holzbalken aufgeklebt, der das Auflaufen im Sand dämmt. So konnte mit der Vetusbugschraube nach einem ersten Steckenbleiben gleich wieder langsame Fahrt gewonnen werden.

Zwei Tage später, nach durchgeführtem Washtag für Boot und Kleidung, gings bei prächtigem Sonnenschein talwärts Richtung Lindesnes. Doch plötzlich, ein Bums, und das Schiff bricht mit dem Heck über Steuerbord aus. Der Balken am Kiel hat das Schlimmste verhindert und mit einer Bergdrehung manövrierte Paul die 18 Tonnen schwere „Gypsy Life“ durch die niedrige Nidelv an Kiesbänken und Unterwasserfelsen vorbei. Mit dem langen Kiel und der sehr grossen Schiffsschraube keine leichte Aufgabe, zumal die Strömung des Flusses und der Gezeiten mit der Windrichtung aufs Heck drückten. Und da führte die Route gar zwischen zwei nur 15 Meter voneinander entfernten Felsen hindurch.

Das zwang zu höchster Aufmerksamkeit, aber dennoch liefen sie nochmal auf Grund. Bei sinkendem Wasserspiegel musste da schnell gehandelt werden. Mit dem Schlauchboot gelang es schliesslich, die „Gypsy life“ wieder flott zu kriegen und das offene Meer zu erreichen. Wieder mal ist ein Abenteuer heil überstanden!

„Norwegen: Fjorde und Fisch“

Vorbei an Alten, Lindesnes, Stavanger, Hangesund und Bergen ging die Fahrt

weiter in den grössten Fjord Norwegens, Sognefjorden, etwa 1500 m lang, aber 1200 m tief, gesäumt von schneebedeckten Felsformationen von bis zu 1100 m Höhe. Hunderte von Wasserfällen, gespeist von Schmelzwasser von den Gipfeln herab, rauschen steil zu Tale. Nur dank seiner Spezialausrüstung (50 kg Bugdanfort, 100m lange 10mm-VA-Kette, 20 kg Heckdanfort, 100m 9mm-VA-Kette, starke Winden, 720Ah-Batterie) konnte Paul hier überhaupt ankern. Idyllisch allein waren sie da aber nicht.



Richtung Norden



Schnellfähren kreuzten ständig hin und her und grosse Passagierschiffe transportierten Touristen zu den Sehenswürdigkeiten. Trotzdem sahen sie Otter und Seehunde und konnten eine schöne, echt schmackhafte Meerforelle angeln.

Der Fischfang ist eine der grössten Attraktionen Norwegens. Doch Überfischung droht, da jeder Norweger und jeder Tourist das Recht hat zu fischen. Das geflügelte Wort „grün fangen, braun räuchern, schwarz verkaufen“ wirft ein deutliches Licht auf den Missbrauch dieser Praxis. Und so musste die Ausfuhrbeschränkung von 50 kg auf 25 kg und neulich auf 15 kg pro Person und Grenzübertritt herabgesetzt werden. Zu allem Überdross setzt nun auch noch ein gefährlicher Parasit, die Lachslaus, den Wildlachsen zu. Dieser Hautschmarotzer, der von den Farmlachsen auf die Wildpopulation übergreift, frisst die Flossen an und dadurch können die Lachse ihre Laichgebiete in den Süsswasserflüssen nicht mehr erreichen. Aus diesem Grund wird nun gar ein Wildlachsfangverbot erwogen. Angesichts dieser Umstände genossen Paul und Silvia ihren Fang ganz bewusst und der Abfall wurde weiter verwendet als Köder für die Krebsreue. Auch Taschenkrebse sorgten für Abwechslung in der Ernährung auf der „Gypsy life“.

Fotos: Harald Paul

Nachricht von Harald Paul:

Die Gypsy Life wird etwa in der ersten Juliwoche nach Spitzbergen aufbrechen, somit ist eine Zeitabsprache mit mir unmöglich. Ab Spitzbergen soll es je nach Wetter und Eissituation weiter gehen, hier ist absolut keine Zivilisation, keine Post, kein Mensch, nichts... vergessen Sie das bitte nicht.

Die Redaktion:

Möglicherweise können Sie im nächsten Heft keine Fortsetzung erwarten.